



Modulbeschreibung Modul 12

Bereich: Gesundheit
Studiengang: Pflege
Orientation: -

1. Pflege und soziale Diversität 2017-2018

Code: S.SI.353.2212.D.18

Art der Ausbildung:

Bachelor Master MAS DAS CAS Andere : ...

Niveau:

- Basismodul
 Vertiefungsmodul
 Fortgeschrittenes Modul
 Fachmodul
 Andere:...

Merkmale:

Das Nichtbestehen des obligatorischen Moduls kann gemäss Art. 25 des Reglements über die Grundausbildung (Bachelor- und Masterstudiengänge) an der HES-SO zum definitiven Ausschluss führen.

Typ:

- Hauptmodul
 Mit Hauptmodul verbundenes Modul
 Fakultatives Modul oder Zusatzmodul
 Andere: ...

Organisation:

- 1 Semester
 2 Semester
 Frühlingsemester
 Herbstsemester
 Andere: ...

2. Organisation

ECTS-Kredit

5 Kredite ECTS

Hauptunterrichtssprache:

- Französisch Italienisch
 Deutsch Englisch
 Andere: ...

3. Voraussetzungen

- Modul bestanden
 Modul absolviert
 Keine Voraussetzungen
 Andere : ...

4. Angestrebte Kompetenzen / Allgemeine Lernziele

Kompetenzen

A1 Die Verantwortung übernehmen für präventive, therapeutische, rehabilitative und palliative Pflege durch Erfassen der Bedürfnisse des Individuums und der Gruppe in allen Alterskategorien und durch Ausführen oder Delegieren der angebrachten Pflege.

- Den physischen und psychischen Gesundheitszustand der Person systematisch und genau evaluieren.
- Den Pflegeprozess in Partnerschaft mit der Patientin bzw. dem Patienten und den Angehörigen erarbeiten, der die Bedürfnisse der Individuen berücksichtigt und auf einer professionellen Beurteilung beruht.



- Pflege ausführen oder delegieren und die Ergebnisse unter Berücksichtigung der Qualitätskriterien der Pflege systematisch evaluieren.

A3 Die Patientin bzw. den Patienten und die Angehörigen unterstützen und sie gestützt auf das aktuelle wissenschaftliche Wissen und in Übereinstimmung mit den ethischen Grundsätzen des Berufs hinsichtlich der Behandlung, der Gesundheitsförderung und der Prävention beraten.

- Die Patientin bzw. den Patienten und die Angehörigen bezüglich der geplanten und verrichteten Pflege informieren und sie zu Aspekten der Gesundheitsförderung und Prävention beraten.
- Die eingeleiteten, gesundheitsbildenden Strategien, die bei Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen angewendet werden, evaluieren und anpassen.
- Die gesundheitsbildenden Interventionen mit den unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren des Gesundheits- und Sozialsystems koordinieren.
- Die ethischen Grundsätze des Berufs respektieren.
- Wissenschaftliches Wissen aus der Pflege- und Gesundheitswissenschaft mobilisieren und aktualisieren.

B1 Durch eine situationsangepasste Kommunikation und die Förderung der gemeinsamen Entscheidungsfindung eine professionelle Vertrauensbeziehung mit der Patientin bzw. dem Patienten und den Angehörigen aufbauen.

- Ein Klima des Vertrauens mit der Patientin bzw. dem Patienten und den Angehörigen schaffen, um so ein partnerschaftliches Verhältnis aufzubauen.
- Eine professionelle Beziehung mit der Patientin bzw. dem Patienten und den Angehörigen aufbauen, aufrechterhalten und beenden.
- Die situationsspezifischen und je nach Problematik unterschiedlichen Verhaltensweisen und Kommunikationsmittel beherrschen.
- Die Wünsche der Patientin bzw. des Patienten und der Angehörigen respektieren, den Entscheidungsprozess führen und Entscheidungen gemeinsam treffen.

E1 Sich für Gesundheit und Lebensqualität einsetzen und die Wünsche der Patientin bzw. des Patienten und der Angehörigen unterstützen.

- Eine professionelle Haltung hinsichtlich der Gesundheitsförderung und der Verbesserung der Lebensqualität einnehmen.
- Die ethischen, politischen und ökonomischen Herausforderungen im Zusammenhang mit Interventionen zur Gesundheitsförderung identifizieren.
- Das Engagement von Einzelpersonen und Gemeinschaften zugunsten der Lebensqualität unterstützen.

G1 Eine berufsethische Haltung einnehmen und sich für Patientinnen, Patienten, ihre Angehörigen und die Gesellschaft einsetzen.

- Die eigene Praxis auf die Deontologie, die ethischen Grundsätze und die eigenen Werte abstützen.
- In den eigenen Handlungen die Würde des Menschen respektieren.
- Sich für die Interessen der Patientin bzw. des Patienten und der Angehörigen einsetzen.

Allgemeine Ausbildungsziele

Am Ende des Moduls ist die Studentin/der Student fähig:

Entwicklung der eigenen Reflexionsfähigkeit

- Bewusstsein der Notwendigkeit, die eigene Identität, die sozialen Codes und die Spiritualität zu kennen, um in der Lage zu sein, angesichts der vielfältigen Individualitäten eine eigene Haltung gegenüber der Pflege einzunehmen
- Trainieren einer differenzierten Reflexion über eigene Werte und die der Anderen sowie Anerkennen von Einflüssen der Kultur und der Unterschiede in Verhalten und Interaktion
- Erkennen der Gefühle gegenüber den Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen, angesichts dessen, dass Repräsentationen, Glaubenssysteme und Haltungen gegenüber „Gesundheit“ unterschiedlich sind, und um mit den gegenwärtigen soziokulturellen Unterschieden umgehen zu können sowie Stereotypisierung entgegenzuwirken

- Identifizierung von diskriminierenden oder rassistischen Verhaltensweisen in Gesundheitseinrichtungen und Einnahme einer Position, die dem entgegenwirkt.

Entwicklung einer Kommunikation, die der Verständigung miteinander und untereinander förderlich ist

- Aktivierung vielfältiger Modalitäten der Kommunikation, die es erlauben, mit unterschiedlichen soziokulturellen und sprachlichen Kontexten umzugehen, d.h. gegenüber den Patientinnen und Patienten sowie gegenüber den Kolleginnen und Kollegen.
- Suchen einer gemeinsamen Verständigungsbasis mit den Patientinnen und Patienten sowie ihren Angehörigen unter Verwendung von Strategien zur Konfliktbewältigung bzw. von Strategien, um diese zu steuern, mit dem Ziel einer gegenseitigen Verständigung zur Erreichung angestrebter Pflegeziele und zur Reduktion von Differenzen im Hinblick auf „Gesundheit“

Entwicklung von Kenntnissen bezüglich der anthropologischen Dimensionen in der Pflege

- Verfolgen des eigenen Lernens und Aktualisierens der persönlichen Pflegepraxis hinsichtlich Diversität mittels Forschung (bei der die Anthropologie Bestandteil ist)
- Einschätzen von Diversitäten, die in unserer Gesellschaft hinsichtlich des Zugangs zu Pflege und Pflegearbeit bestehen. Sich der Heterogenität der ökonomischen Mittel bewusst sein, um den Einfluss der verschiedenen Faktoren auf die vorgeschlagenen Pflegeinterventionen abschätzen zu können
- Aktivierung erworbener Kenntnisse zur Gesundheitssituation von Migrantinnen und Migranten sowie Berücksichtigung von Gesundheitsdeterminanten, um sich besser auf den Ertrag der Pflegetätigkeiten auszurichten, die Pflegequalität zu erhöhen, und um die Bedürfnisse dieser Populationen besser mit Interventionen zur Gesundheitsförderung und Prävention in Einklang zu bringen.

5. Inhalt und Form des Unterrichts

<i>Pflegewissenschaften</i>	Lektionen	Unterrichtsart
Konzeptuelle Modelle, Theorien mit breitem Spektrum		
Transkulturelles Modell nach Domenig		PBL
Nurses Association of Ontario (RNAO) (2007). Nursing Best Practice Guideline Ambracing cultural diversity in health care-developing cultural competence. Toronto, Ontario (Canadian): RNAO (Nursing best Practice Guidelines Project)		PBL
Konzepte der Sozial- und Humanwissenschaften, in der Pflegepraxisangewandt: - Kultur: Hybride Kultur, Interkulturalität Transkulturalität - Andersartigkeit, Identität - Narrative Identität		PBL
Humanwissenschaften	Lektionen	Unterrichtsart
Public Health		
Schweizerische Migrationspolitik (GIGG)	2	Kontaktstudium
Public Health und Migration (GIGG)		PBL
Determinanten der Gesundheit und Salutogenese (GIGG)		PBL
Soziale Psychologie		
Vorstellungen, Normen, Vorurteile, Stereotypen, Rassismus (GIGG)	2	Vorlesung
Kulturelle Mediation	4	Vorlesung Begleitetes Selbststudium
Anthropologie		
Individuum, Umwelt, Kultur, Globalisierung		PBL
Ethnopsychiatrie (GIGG)	3	Kontaktstudium



Familie und Migration (GIGG)	4	Vorlesung
Alter und Migration (GIGG)	4	Vorlesung
Ethik		
Probleme in Bezug auf Ethik in Verbindung mit Diversität		PBL
Geographische Politik		
Globale Migrationsbewegungen und Migrationspolitik / Asylpolitik in der Schweiz		PBL
Klinische Fertigkeiten	Lektionen	Unterrichtsart
Kommunikation/Beziehung		
Zwischenmenschliche Beziehung in der Pflege		PBL
		Workshop
Pflegebeziehung und transkulturelle Pflegeanamnese	8	PBL
Positionierung hinsichtlich der Andersartigkeit Verhandlung und Führung von Konflikten		Workshop
Methoden, Abläufe und Werkzeuge	Lektionen	Unterrichtsart
Professionelle Abläufe		
Pflegediagnosen :		PBL
Posttraumatisches Syndrom (00141)		
Sinnkrise (00066)		
Gefahr der Sinnkrise (00067)		
Umwirksames Coping (00069)		
Relokationsstressyndrom (00114)		
Situationsbedingtes geringes Selbstwertgefühl (00120)		
Forschung	Lektionen	Unterrichtsart
Forschungsinstrumente		
Lesen einer Studie in Zusammenhang mit der sozialen Diversität		PBL
Andere Thematik(en)	Lektionen	Unterrichtsart
Begrüssung und Organisation		
Einführung und Auswertung des Modul 12	2	Plenum
Runder Tisch	4	
Vorbereitung Praktikum PAP3	4	Kontaktstudium
Formative schriftliche Prüfung M 12	4	
Total Lektionen :	111 Lektionen	
PBL + inkl. Vorlesung:	68 Lektionen	
Workshop / Runder Tisch:	8 Lektionen	
Begleitetes Selbststudium :	35 Lektionen	

6. Evaluations- und Validierungsmodalitäten

Evaluation

- Schriftliche Arbeit
- Objective Structured Clinical Examination (OSCE)

Findet die Evaluation während des Moduls statt, gibt es keine Möglichkeit sich für die Evaluation abzumelden.

Teilnahme

- Obligatorische Präsenz
- Aktive Beteiligung am Unterricht



- Teilnahme am Unterricht > 80% (begründete und entschuldigte Abwesenheiten können in Absprache mit der/dem Modulverantwortlichen kompensiert werden)
- Maximal eine begründete und entschuldigte Abwesenheit in den Schritten 1-5 und maximal eine begründete und entschuldigte Abwesenheit im Schritt 7, jedoch in einem anderen PBL, werden toleriert. Falls mehr Abwesenheiten, muss die/der Studierende das fertigerstellte Dossier der Tutorin/dem Tutor zur Überprüfung einreichen. Wenn die Arbeit als ungenügend eingestuft wird, müssen Zusatzarbeiten fristgerecht nachgereicht werden.

Sofern die erforderlichen Bedingungen nicht erfüllt werden, kann die/der Studierende nicht an den Examen teilnehmen und muss das Modul wiederholen.

7. Modalitäten für die Nachprüfungen und die Wiederholungen

Nachprüfung möglich

Keine Nachprüfung möglich

Wiederholung: ECTS-Note = F

Modalitäten: Die Studentin/der Student hat die Möglichkeit, in der Wiederholungssession die Prüfung zu wiederholen oder vor der Wiederholung der Prüfung nochmals das Modul zu absolvieren.

Die Wiederholung erlaubt der Studentin/dem Studenten im Falle des Bestehens eine ECTS-Note zwischen A und E oder im Falle des Nichtbestehens ein F. Im Falle des Nichtbestehens ist das Modul definitiv nicht bestanden und führt zu einem Ausschluss aus dem Studiengang und zur Exmatrikulation.

Im Falle einer Wiederholung des Moduls ist die letzte Version der Modulbeschreibung massgebend.

8. Bemerkungen

-

9. Bibliographie

Literatur

Assion, H.-J. (2005). Migration und seelische Gesundheit. Berlin: Springer.

Borde, T., David, M. (2015). Migration und psychische Gesundheit. Belastungen und Potentiale. Frankfurt: Mabuse.

David, M., Borde, T., Kentenich, H. (2001). Migration und Gesundheit. Frankfurt: Mabuse.

Dettmers, Ch., Albrecht, N.-J., Weiller, C. (2002). Gesundheit, Migration, Krankheit. Bad Honnef: Hippocampus.

Domenig, D. (Hrsg.). (2007). Transkulturelle Kompetenz. (2. Aufl.). Bern: Huber.

Jaeger, C. (2009). Akkulturation als geplantes Verhalten? Saarbrücken: Dr. Müller.

Lenthe, U. (2015). Transkulturelle Pflege. Wien, Facultas.

Pourgholam-Ernst, A. (2009). Das Gesundheitserleben von Frauen aus verschiedenen Kulturen. Münster: Telos.

Zielke-Nadkarni, A., Schnepf, W. (2003). Pflege im kulturellen Kontext. Bern: Huber.

Zimmermann, A. (2004). Umgang mit Krankheit in fremden Kulturen und der Einfluss kultureller Aspekte auf die gesundheitliche Situation und Betreuung von Migranten. München: GRIN.



Heds FR

Haute école de santé Fribourg
Hochschule für Gesundheit Freiburg

Artikel, Studien, Berichte

Small, R.; Gagnon, A.; Gissler, M.; Zeitlin, J.; Bennis, M.; Glazier, R.; Haelterman, E.; Martens, G.; McDermott, S.; Urquia, M.; Vangen, S. (2008): Somali women and their pregnancy outcomes postmigration: data from six receiving countries. International Journal of Obstetrics and Gynaecology, doi: 10.1111/j.1471-0528.2008.01942.x

Registered Nurses Association of Ontario (RNAO). (2002). Nursing Best Practice Guideline. Shaping the future of Nursing amount Enclosed). Establishing therapeutic relationships. Toronto, Ontario (Canadian): RNAO (Nursing Best Practice Guidelines Project).

10.

Dozierende

Name der Modulverantwortlichen:

Modulbeschreibung validiert am 1. September 2018

Modulbeschreibung validiert durch

Jacques Mondoux
Dekan für Ausbildung Pflege